

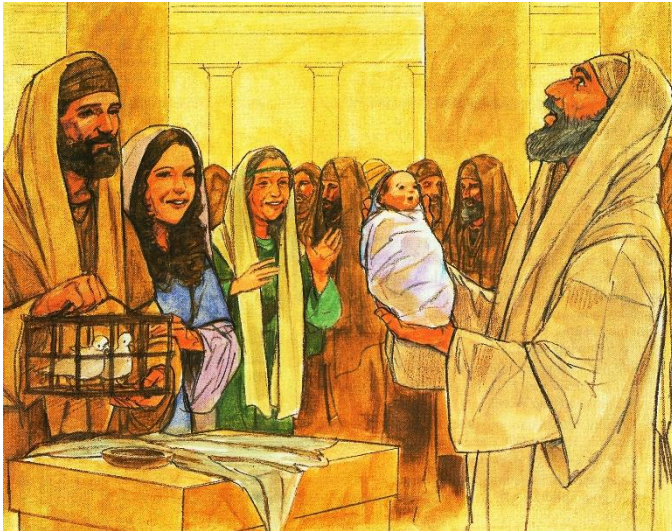
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Der Heilige Geist offenbart uns Christus.

Predigt über Lukasevangelium 2,34f
1. Sonntag nach dem Christfest 2020



„Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was von ihm gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und zum Aufstehen für viele in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen –, damit vieler Herzen Gedanken offenbar werden.“

Lk 2,34f

Liebe Gemeinde, wie lang hält Weihnachten an? Was werden wir in einem reichlichen Monat noch von Weihnachten haben? Die Ereignisse im heutigen Sonntagevangelium ereignen sich vierzig Tage nach Weihnachten, also ungefähr Anfang Februar. Was wird dann von Weihnachten geblieben sein? Werden wir noch an die Krippe denken, an das Wunder der Menschwerdung unseres Heilandes? Oder ist alles längst im Trubel des Alltags untergegangen?

Auch in dieser Geschichte steht das Christkind im Mittelpunkt. Simeon und Hanna sind Zeugen, wie die Hirten und später die Weisen aus dem Morgenland. Was hier gesagt und getan, kommt vom Heiligen Geist. Gott selbst hat das Wort! Durch Simeon macht er deutlich, wer Christus ist und wozu er geboren wurde.

Dieser Text will uns helfen, die Weihnachtsfreude, das Weihnachtsstaunen in unseren Alltag mitzunehmen, um daraus Trost, Kraft und Freude für unser Leben zu ziehen, für jeden Tag. **Der Heilige Geist offenbart uns Christus, ...**

- 1. ... gegen den die Welt sich wehrt.**
- 2. ... an dem sich entscheidet, was aus uns wird.**

Maria und Joseph sind, vierzig Tage nach der Geburt im Tempel in Jerusalem, um den Vorschriften den alttestamentlichen Reinigungs- und Opfervorschriften zu folgen. Bei dieser Gelegenheit begegneten sie Simeon, einem Mann, dem der Heilige

Geist offenbart hatte, dass er den Christus Gottes, also den verheißenen Messias und Erlöser vor seinem Tod sehen würde. Dieser Mann wendet sich nun in der Kraft des Heiligen Geistes an Maria und weissagt über das neugeborene Kind.

Das Kind, das hier im Tempel Gott gewidmet wird, wird auf *Widerspruch* stoßen. Er wird ein *Zeichen*, dem widersprochen wird. Was ist damit gemeint? Es wird nicht alles so sein, wie man nach manchen Weihnachtspredigten meinen könnte. Weihnachten ist das Fest der Liebe, das Fest des Friedens. Aber eben nicht so, wie viele Menschen sich das heute vorstellen. Es wird nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen sein. Es wird einfach alles in Ordnung kommen. Jesus selber sagt später von sich:

Mt 10,34: *„Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“*

Jesus redet nicht von Krieg oder bewaffneten Auseinandersetzungen. Er redet davon, dass sich an ihm die Geister scheiden werden. Mitten durch die Familien wird diese Trennlinie gehen: der Mann glaubt an Jesus als seinem Heiland, die Frau nicht. Ein Teil der Kinder glaubt, die anderen wollen von ihrem Erlöser nichts wissen. Solche Zeichen, von denen Simeon hier redet, können z. B. Personen sein. Die Menschen forderten Wunder von Jesus.

Doch er antwortet ihnen, dass sie nur das Zeichen des Propheten Jona erhalten werden, *„denn wie Jona ein Zeichen war für die Leute von Ninive, so wird es auch der Menschensohn sein für dieses Geschlecht. ... Und siehe, hier ist mehr als Jona.“* (Lk 11,29-32). Hier wird Christus als Zeichen bezeichnet. In ihm zeigt Gott den Menschen etwas, was sie sonst nicht erkennen würden. In Jesus Christus wird Gottes Wille sichtbar. Im Sohn Gottes können wir erkennen, wie Gott zu uns steht. Ja, hier wird Gott selbst sichtbar. Jesus antwortet später auf die Frage seiner Jünger, ob er ihnen nicht den Vater zeigen könne:

Joh 14,9: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater!“*

Gott macht sich sichtbar. Er wird zu Weihnachten einer von uns, damit wir ohne Furcht zu ihm kommen können. Doch indem er sich sichtbar macht, kommt es in der Welt zum Widerspruch. In seiner Barmherzigkeit sagt Gott „Ja!“ zu seiner abtrünnigen und gefallenen Schöpfung. In Liebe will Gott uns wieder als seine Kinder annehmen. Er hat alles dafür Notwendige in Jesus getan. Doch als Antwort hört er, wie seine Schöpfung „Nein!“ zu ihm sagt. Simeon sagt dem Kind einen schweren Weg voraus: die meisten Menschen werden Jesus ablehnen.

Bis heute hat sich daran wenig geändert. Die Kirchen sind ja nicht nur in den letzten Monaten leer geblieben. Auch vor der Pandemie waren sie –

außer an Heiligabend und bei Konzerten – meistens ziemlich leer. Woran liegt das? Was ist die Ursache dafür? Nun vielleicht liegt es daran: Wie anders klingt die Aussage Simeons im Vergleich zu dem, was Gabriel Maria gesagt hat:

Lk 1,32: „*Der wird groß sein, ... und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben.*“

Was Simeon zu sagen hat, passt eher zum Zeichen der Krippe, an dem die Hirten den Heiland und Herrn erkennen sollen (2,11f). Der Heiland und Erlöser der Welt, der Sohn Gottes, kommt als einfacher Mensch zur Welt, nicht im Kaiserpalast in Rom. Er liegt in einem Futtertrog. Wir verstehen nicht, warum Gott diesen Weg geht. Er verbirgt seine Herrlichkeit in der Niedrigkeit. Er kommt verborgen in der Krippe und später unter dem Kreuz. Er verbirgt sich und will nur durch das Wort im Glauben erkannt werden.

Daran ärgern sich bis heute die meisten. Sie stolpern und wenden sich von Gott ab. Auch wir als Kinder Gottes haben immer wieder unsere Probleme damit. Wir hätten gerne einen herrlichen Gott, auf den man stolz sein kann, für den man sich nicht schämen muss. Doch schon zu Weihnachten wird deutlich: Er ist ein Zeichen, dem widersprochen werden wird. Maria wird gesagt, dass sie in das harte Schicksal ihres Sohnes mit hineingezogen werden wird. Spätestens unter dem Kreuz (Joh

19,25ff) hat sie begriffen, dass sich diese Weissagung des Heiligen Geistes durch Simeon erfüllt hat.

Wir tun uns immer wieder schwer damit, den Zusammenhang zwischen Krippe und Kreuz zu lernen. Krippe und Kreuz, Weihnachten und Ostern bilden eine untrennbare Einheit. Weihnachten bildet die Grundlage für Karfreitag und Ostern. Gott wird für dich geboren, damit er für dich sterben und auferstehen kann. Weil er Mensch geworden ist, kann er an unsere Stelle treten, das Gesetz Gottes für uns erfüllen und unsere Schuld stellvertretend auf sich nehmen. Nur von Karfreitag und Ostern her erhält Weihnachten seinen Sinn.

Wir freuen uns, weil wir durch Gottes Wort wissen, dass dieses neugeborene Kind uns erlösen wird. Der Lobgesang der Engel von der Ehre Gottes, dem Frieden auf Erden, den Menschen, an denen Gott Wohlgefallen hat, wird zu Ostern Wirklichkeit. Am Jüngsten Tag wird das für alle Menschen sichtbar werden. Jetzt und hier können wir es nur mit den Ohren sehen. Nur Gottes Wort lässt uns seine Liebe erkennen. Er liebt dich so sehr, dass er seinen einzigen Sohn gab, als Kind in der Krippe, als Mann am Kreuz. Das offenbart uns Gottes Geist durch Simeon.

Der Geist offenbart uns auch den Christus, **an dem sich entscheidet, was aus uns wird.** Widerspruch gegen Christus ist nur eine der beiden Möglichkeiten, die genannt werden:

„Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und

zum Aufstehen für viele in Israel...".

Zwei Stellen aus dem Alten Testament stehen hinter dieser Aussage Simeons. Es geht um den „Stein des Anstoßes“ (Jes 8,14) oder um den „Grundstein“, auf dem Zion steht (Jes 28,16). Beide Male ist Gott gemeint. Das, was dort durch den Propheten vorhergesagt wird, ist für uns greifbar geworden. Denn seit Weihnachten ist Gott mitten unter uns, wie der Stein, über den man fällt – oder aber auf dem man stehen bzw. an dem man sich aufrichten und einen sicheren und festen Stand gewinnen kann.

Nachdem Maria erfahren hat, dass sie die Mutter des Erlösers ist, bricht sie in einen Lobgesang auf. Dort wird uns Gott gezeigt, der die Gewaltigen vom Thron stößt, die Niedrigen erhebt, die Hungrigen mit Gütern füllt und die Reichen leer ausgehen lässt (1,52f). Genau dieser Gott, der Allmächtige, Ewige und Heilige, tut sein Werk auf Erden. An ihm kann man *zu Fall kommen*. D. h. wer diesen Gott verwirft, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, um uns zu erlösen, der verspielt die einzige Chance, von Gott gerettet zu werden. Wer seine Vergebung zurückweist, bleibt unter der Schuld seiner Sünde und allen ihren Folgen.

Das ist das Erstaunliche an Gottes Liebe. Gott liebt uns so sehr, dass er alles gegeben hat, um alle Menschen zu erlösen. Nichts wäre ihm lieber, als am Jüngsten Tag alle Menschen in seiner neuen Welt zu sehen. Doch Gott zwingt sich nicht auf. Mit

Tränen in den Augen lässt er es zu, dass Menschen seine Liebe ausschlagen. Gott lässt jeden gewähren, der ohne ihn leben will. Aber er macht auch deutlich, dass jeder, der hier ohne Gott leben *will*, dort ohne Gott leben *muss*. An Jesus scheiden sich die Geister, doch scheiden müssen sie sich. Angesichts des Sohnes Gottes kann keiner neutral bleiben. Entweder ich falle über ihn oder ich werde an ihm aufgerichtet.

Das will Gott: An ihm kann und soll man *aufstehen*: Er schenkt den Glauben und damit neues Leben in Freiheit – Freiheit von Sünde, Schuld, Tod und Teufel. Jetzt sieht Gott mich als sein Kind, rein und heilig wie der eigene Sohn Jesus. Er schenkt Hoffnung, die sie sich aus dem großen Freispruch ergibt, die zuversichtliche, feste Hoffnung auf das ewige Leben, das hier schon in der Taufe beginnt. An Jesus Christus entscheidet es sich. Seit er in diese Welt gekommen ist, seit er zu jedem von uns gekommen ist, ist Entscheidungszeit.

Fallen und Aufstehen – beides ist möglich. Die Gnade Gottes wird durch das Evangelium allen Menschen ohne Unterschied angeboten, damit wir sie ohne Kosten oder Vorbedingung empfangen können. Gott will ausdrücklich, dass *alle* Menschen selig werden. Diese Seligkeit schenkt er durch den Glauben. Deswegen sagt Jesus (Joh 3,18):

„Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht

geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes."

In der Begegnung mit Christus werden „vieler Herzen Gedanken offenbart werden“ (V. 35). Hier wird deutlich, wie es um mich steht. Petrus bat Jesus einst wegzugehen, weil er im wunderbaren Fischzug erkannte, dass er ein sündiger Mensch ist.

Doch Jesus richtete ihn auf, machte deutlich, dass Petrus ihn brauchte. So kommt Jesus bis heute zu uns. Hier und jetzt kann ich versuchen an Christus vorbeizukommen. Ich kann versuchen ohne ihn leben. Doch an seinem großen Tag wird er so vor mir stehen und ich vor ihm, dass es kein Vorbeikommen mehr gibt.

Jesus will nicht, dass ich „falle“, sondern „aufstehe“. Niemand kann richtig „stehen“, wenn er nicht gemerkt hat, dass er einer von denen ist, die an Christus in Wirklichkeit „zu Fall gekommen“ sind. Dass wir uns selbst nicht helfen konnten, merken wir erst dann, wenn Christus uns wieder aufgeholfen hat.

Da, wo Christus wahrgenommen wird, kommt Bewegung in die Menschen. An ihm entscheidet sich, was aus uns wird. Schauen wir auf die Krippe, dann sehen wir Christus, unseren Retter. Wer er ist, was er für uns getan hat, erkennen wir durch den Heiligen Geist aus Gottes Wort.

Er ist auch dein Retter, von Gott gesandt, um dir das ewige Leben zu schenken. Er hat alles getan,

was notwendig ist, damit du ewig leben kannst.
Glaube ihm! Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

1. Wunderbarer Gnadenthron, Gottes und Marien Sohn, Gott und Mensch, ein kleines Kind, das man in der Krippe findet, großer Held von Ewigkeit, dessen Macht und Herrlichkeit rühmt die ganze Christenheit!

2. Du bist arm und machst zugleich uns an Leib und Seele reich. Du wirst klein, du großer Gott, und machst Hölle und Tod zu Spott. Aller Welt wird offenbar, ja, auch deiner Feinde Schar, dass du, Gott, bist wunderbar.

3. Lass mir deine Güte und Treue täglich werden immer neu. Gott, mein Gott, verlass mich nicht, wenn mich Not und Tod anfährt. Lass mich deine Herrlichkeit, deine Wundergütigkeit schauen in der Ewigkeit.

LG 61
